

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Herbstzeit ist Ernte(dank)zeit. Nicht nur für Landwirte und Gartenbesitzer. Es ist wichtig inne zu halten und das anzuschauen, was gewachsen ist; dankbar das anzunehmen, was Gott uns geschenkt hat. Dabei wissen wir, dass es jenseits von Eden die Ernte ohne Arbeit nicht gibt. Vor dem Saft fließt der Schweiß. Das gilt in der Landwirtschaft und im Weinbau, aber eben nicht nur dort.

Stellen- und Berufssituation

Im Schul- und Gruppenjahr 2010/2011 haben wieder rund 30 Kolleginnen und Kollegen innerhalb des Jugendwerks als Jugendreferenten/-innen begonnen. Damit setzt sich fort, was in den letzten Jahren bereits so war: Rund 10 % der Gesamtzahl von uns Jugendreferentinnen und Jugendreferenten kamen neu hinzu. Umgekehrt heißt das, dass 10 % von uns vorübergehend (Elternzeit) oder ganz ausgeschieden sind.

Die Detail- und Vergleichszahlen werde ich erstmals und dann zukünftig beim Forum im Rahmen des Frühjahrskonvents vorstellen.

Zusammenfassend: Unser Stellenmarkt war in den zurückliegenden Monaten dynamisch und gleichzeitig relativ stabil. Berufsstarter aber auch Wechselwillige fanden ein interessantes Angebot. Ob dies so bleibt und wie es weitergeht, ist schwer zu sagen.

Absolventinnen und Absolventen der EHLB werden zukünftig immer im Frühjahr mit ihrer Ausbildung fertig. In diesem Jahr war dies erstmals spürbar. Eine Konsequenz ist es wohl, dass sich die Stellenbewegung noch mehr ganzjährig vollzieht. – Vor einer grundsätzlichen Weiterentwicklung der Starthilfetage und den anderen Angeboten in der Startphase will ich die Erfahrungen dieses und des nächsten Jahres abwarten. Schon jetzt ist klar, dass wir an einer Ausdifferenzierung der Angebote nicht herum kommen. Ohne Mehraufwand wird es nicht gehen.

Fortbildung erste Dienstjahre (FED) – lange wurde dieses Angebot seitens des OKR geplant, am 13. April ging es in Birkach an den Start. Von den 22 Teilnehmenden arbeiten 21 in der Jugendarbeit. Für mich bedeutete dies, dass ich 21 Anleiter/innen suchen musste. – Danke an alle, die sich an der Begleitung junger Kolleginnen und Kollegen beteiligen.

Aufbauausbildung – hier wird wie beim FED deutlich, wie viel Bewegung auf unserem Stellenmarkt war und ist. Dem großen Andrang in der Aufbauausbildung wurde beim Jahrgang 2009-2011 mit der Verdoppelung der Plätze von 15 auf 30 Teilnehmenden begegnet. Gut die Hälfte der Teilnehmenden kommt aus der Jugendarbeit. Ich musste in der Konsequenz für 22 statt für rund 12 Hausarbeiten Korrektoren suchen. Statt an einem Prüfungstag werde ich als Beisitzer an zwei bei der zweiten Dienstprüfung mit dabei sein.

Besuche von Berufsstartern – zwischen März und Juli habe ich 32 Berufsstarterinnen und Berufsstarter besucht. Dabei habe ich durchweg hoch motivierte Kolleginnen und Kollegen kennen gelernt. Beeindruckt hat mich, wie viele ganz im Sinne unserer ejw-Ziele unterwegs sind. Junge Menschen in ihrer Lebenswelt zu begegnen und sie zum Glauben einzuladen, ist nicht nur ein frommer Wunsch auf dem Papier, sondern wird gerade durch unsere jungen Kolleginnen und Kollegen konkret. Sorge macht mir die Tatsache, dass eine ganze Reihe von Stellen so konzipiert sind, dass sie nicht oder nur ganz schwer „gelebt werden“ können. Wer oder was steckt hinter diesem Problem? – Wer meint, dies würde vor allem bei Fördervereinsanstellung auftreten, liegt falsch. – Anders als vielleicht erwartet, begegnet mir bei Fördervereinen nicht selten eine Sensibilität, die ich mir von manchem KBA und Kirchenbezirksrechner wünschen würde. – Mir ist wichtig, dass sich hier nicht falsche Bilder festsetzen. Es stimmt eben nicht, dass Fördervereine und Initiativen die Anstellungssituation für uns verdorben hätten, genauso wenig wie es stimmt, dass eine geordnete Anstellung in einem Kirchenbezirk zur Folge hat, dass eine Stelle eine „gute“ Stelle ist. Und es ist auch nicht haltbar, dass nur eine 100%-Stelle eine richtige Stelle, und alles andere nicht lebbar sei. Eine Individualisierung, wie wir sie an vielen Stellen beobachten können, gibt es auch auf diesem Feld. Nachdenklich hat mich u.a. die Äußerung einer Kollegin gemacht, die meinte: „Ich hab Angst, mich im Geschäft zu verlieren.“ Hier klingt etwas an, was ich hören und nicht vergessen will: Neben allem Bedarf für Klärungen, die hoffentlich immer dazu dienen, dass der jeweilige Dienstauftrag lebbar wird bzw. bleibt, gilt: es braucht Netzwerke und wir brauchen untereinander Achtsamkeit und Solidarität.

Auch auf diesem Hintergrund bin ich froh, dass wir beim nächsten Konvent miteinander Raum und Zeit haben für das Thema „Work-Life-Balance“. Mit Hans-Peter Wolfsberger haben wir einen Referenten gewonnen, der viel zu sagen hat, und das, was er sagt, auch lebt.

Fort- und Weiterbildung

Berufsbiografische Fortbildung des ejw - Was einst für Kolleginnen und Kollegen ab der Lebensmitte gedacht war, hat heute alle Kolleginnen und Kollegen im Blick, die sich einmal Zeit nehmen wollen, um inne zu halten und sich hinsichtlich ihres beruflichen Weiterwegs zu sortieren. So kommt es auch zur Überschrift: „Zurückschauen und weitergehen“. Wobei „weitergehen“ beides heißen kann: auf dem bisherigen Weg weitergehen oder sich aufmachen, einen neuen Weg zu suchen. Beim nächsten Kurs vom **7.-9. November 2011** in Unterjoch gibt es noch zwei freie Plätze. Es ist übrigens der letzte Kurs, den Ulla Reyle in ihrer Dienstzeit begleitet.

Theologische Fortbildung 6.-8. Februar 2012 – zum vierten Mal wird es diese Form von Fortbildung geben. Thema: Beten – verstehen und vertiefen. Referent wird Pfr. Thomas Maier, Direktor der Missionsschule Unterweissach, sein. Wir sind dankbar, dass dieses Angebot von Kolleginnen und Kollegen angenommen wird und dass es eine finanzielle Unterstützung durch den OKR gibt. Anmeldung bis 6. Dez. 2011. Flyer liegen aus.

Langzeitfortbildung „Verantwortlich leiten“ 2011-2013: Am 20. Sept. hat der Starttag stattgefunden. Aus konzeptionellen und methodischen Gründen mussten wir die Gruppengröße auf 18 (14 Männer, 4 Frauen) begrenzen. Nicht alle Interessierten konnten berücksichtigt werden. – Ich bin froh, dass nach langem Vorlauf endlich das Angebot an den Start gehen konnte. Der erste gemeinsame Tag stimmt erwartungsfroh. Die Resonanz bestätigt unsere Einschätzung, dass es diese Fortbildung braucht. Schon jetzt ist klar, dass wir uns um eine Fortsetzung bemühen müssen. Eine personelle und eine nennenswerte finanzielle Unterstützung für die Zukunft, scheint eher vage. Hier braucht es rechtzeitig den berufspolitischen Druck.

PHD: Pfarramtlicher Hilfsdienst – zukünftig evtl. „Kirchlicher Lehrgang für den Pfarrdienst“: Nachdem der Start des nächsten Lehrgangs von 2012 auf 2013 verschoben wurde, wurde auch das Vorschlagsverfahren von 2011 auf 2012 verschoben.

Konkret: Kandidaten für den nächsten Kurs müssen von ihrem Dekan/ihrer Dekanin bis spätestens Ende Februar 2012 vorgeschlagen werden. – Ich bin mit einzelnen von euch im Gespräch. Wer darüber hinaus von der Frage umgetrieben ist, ob das ein möglicher Weg wäre, kann mit mir Kontakt aufnehmen. Die Dekane wissen über das Verfahren Bescheid und haben auch entsprechende Formblätter. Für die aus der Jugendarbeit vorgeschlagenen Personen will der OKR von mir eine Stellungnahme.

Noch ist nicht klar, ob es zukünftig den Lehrgang nur noch alle drei Jahre geben wird. Dies kann nicht in unserem Sinne sein. Der Pfarrdienst muss auch zukünftig für einzelne von uns eine berufliche Zukunft sein können. Wenn die Zahlen auf Grund eines verlängerten Turnus noch kleiner werden, marginalisiert sich diese Möglichkeit.

Als Jugendreferent im Diakonat - Studientag „Ämter“ – am 7. Mai hat auf der Karlshöhe ein Studientag stattgefunden. Die Verantwortlichen (Diakonat neu gedacht, Synodalausschuss...) haben hohe Erwartungen in diesen Tag gesetzt und diesen auch so beworben. Die geweckten Erwartungen wurden m.E. nicht erfüllt. Nach wie vor stehen verschiedenen Bilder neben einander. Ob und wie es weitergeht, scheint offen. – Wir wollen diese Fragen weiter begleiten, uns einmischen, wenn es um die Ausgestaltung des Diakonats geht. Gleichzeitig verhehle ich es nicht, dass ich froh bin, dass wir als Jugendreferentinnen und Jugendreferenten auf Grund der Ordnung des ejw eine Platzanweisung haben.

Herbstzeit ist (Ernte)Dankzeit!

Vieles in diesem kurzen Bericht bleibt nur angedeutet, noch mehr bleibt ungesagt.

Sagen möchte ich auf jeden Fall: danke! – Vieles ist uns im letzten halben Jahr wieder geschenkt worden. Auch wenn oft Arbeit und Schweiß mit im Spiel waren. Das Wesentliche ist letztlich unverfügbar, ist Geschenk. Gott hat uns viel geschenkt.

Danken möchte ich Euch für allen Einsatz, für die Offenheit, für nette Gesten, für konstruktive Kritik, für alles kollegiale Miteinander.

Danken möchte ich all jenen, die mich unterstützt, gefordert und gefördert haben: das WuP-Team, die JRA-Mitglieder ...

Helmut Häußler, 30. September 2011